

Familie – wo Platz ist für Alle

Predigt von Bischof Hermann Glettler beim Familiengottesdienst am 15. Mai 2022 in der Pfarrkirche Sagen, Innsbruck, zum „Internationalen Tag der Familie“ (Joh 13,31-35, Bildmotiv: freier Stuhl)

Einleitung: Stühle gibt es in unseren Wohnungen genug - bequeme zum Entspannen und die ganz schlichten beim Frühstückstisch, wo es oft recht hektisch zugeht. Die gesunden Stühle im Büro und im eigenen Zimmer, wo in den letzten Jahren auch Home-Office und Home-Schooling angesagt war. In der Pandemie ist vielen bewusst geworden, wie wichtig Familien sind, Orte zum Ankommen und Dazugehören. Für die jüngsten Familien-Mitglieder ist das ruhig Sitzenbleiben mühsam, speziell für die kleinen Zappelpuddings. Sie können es nicht erwarten, den Tripp Trapp Kinderstuhl mit den Stühlen der Erwachsenen einzutauschen. Ebenso gehört zu den vertrauten Sitzobjekten in den Familien nicht selten ein Rollstuhl, der aufgrund einer Behinderung oder Altersschwäche gebraucht wird. Familie ist natürlich keine Übung im Sitzen, sondern immer Bewegung, Veränderung und auch wieder Loslassen – oft ein chaotisches Zuviel von Allem und trotzdem so gott-voll: Familie!

1. Komm her zu uns! Familie als erste Beheimatung.

Jesus hat keine langatmigen Wertediskussionen geführt. Kurz vor seinem Sterben hat er uns den knappen Auftrag gegeben: „Liebt einander! So wie ich euch geliebt habe.“ Großes Wort, aber wie geht’s konkret? Versuchen wir eine familiäre Übersetzung: „Komm her, nimm Platz an unserem Tisch! Du gehörst dazu!“ Jemanden einen Platz anzubieten ist keine altmodische Höflichkeit. Die meisten von uns wurden als Babys freudig erwartet. Alles andere als selbstverständlich. Familie ist der Ort, wo man sich für sein Dasein nicht rechtfertigen muss. Kinder, Eltern, Geschwister und wer sonst noch dazu gehört, haben sich nicht gegenseitig ausgesucht – ob gesund, fit oder krank, ob leistungsstark oder beeinträchtigt, ob selbstständig oder pflegebedürftig. Familie ist der natürliche Ort von Inklusion. Meist von echter Freude begleitet. Der freie Stuhl erinnert uns: Für jeden ist Platz!

Mich berührt die Geschichte eines afghanischen Jugendlichen, der eine wilde Odyssee hinter sich, Drogenmilieu und andere Desaster. Oft wurde ihm signalisiert, dass er als Ausländer nicht dazugehört. Zum Glück fand er Anschluss bei einer österreichischen Familie, für die das „Liebt einander!“ keine fromme Theorie war. Er erlebte die schönste Phase seines Lebens. Plötzlich ist er aufgeblüht, hat eine Lehre begonnen und war glücklich. Leider ist er durch blöde Umstände wieder auf die schiefe Bahn geraten und landete im Gefängnis. Relativ bald wurde ihm bewusst, was er verloren hat. Er war fertig. Doch wirklich zu Tränen gerührt hat ihn die Nachricht, die ihm seine Familie zukommen ließ: „Lieber Hussein, nach deiner Haftstrafe bist Du bei uns wieder willkommen. Wir freuen uns auf Dich! Bei unserem Tisch ist immer ein Stuhl für Dich reserviert.“ Heimkommen!

2. Was dann, wenn der Stuhl leer bleibt? Familiäre Krisenbewältigung.

Es gibt bekanntlich keine heile Familie. Die Realität ist bunter und härter zugleich. Der leere Stuhl steht für Alleinerziehende, die meist mit mehrfachen Belastungen zu kämpfen haben. Im Vorjahr gab es in Österreich 149.700 Alleinerziehende, 86 Prozent davon Mütter. Sie sorgten für etwa 220.000 Kinder. Enorm gestiegene Energie- und Lebenserhaltungskosten verstärken ihre Armutsgefährdung. Dennoch fehlt mehr als nur Geld. Bei einem Besuch in einer ersten Volksschulklasse habe ich den Kindern gegenüber Platz genommen. Plötzlich stand ein kleiner Bub auf und setzte sich mit seinem kleinen Stuhl ganz, ganz nahe zu mir. Verlegenes Schmunzeln bei den Kindern, aber wir ließen ihn an meiner Seite, fast auf Tuchfühlung. Nach unserer Begegnung erklärte mir die Klassenlehrerin, dass der Kleine einen großen Schmerz mit sich trägt: Sein Vater verließ nach der Scheidung die Familie.

In allen Familien gibt es Konflikte, manchmal auch Gewalt. Von Harmonie zu träumen, nützt nichts. Das „Liebt einander!“ ist eine Ermutigung, sich zusammensetzen, ehrlich zuzuhören und das auszusprechen, was weh tut. Und wenn nötig: Bitte um Entschuldigung! Uns „zusammenraufen“, haben wir als Kinder gesagt. Eine halbwegs intakte Familie ist die beste Schule dafür. Versöhnung muss täglich eingeübt werden, auch das Wertschätzen andere Meinungen und Überzeugungen. Wenn dies auch nur ein wenig gelingt, machen Familien unsere Gesellschaft belastbarer und pluralitäts-fitter. Wirklich gefährlich ist das schleichende Sich-Auseinander-Leben, die innere Entfremdung. Das „Liebt einander!“ könnte ein Aufwecker sein. Mut zu Zärtlichkeit, Mut zu Worten und Gesten, die deutlich zum Ausdruck bringen: Ich entscheide mich für Dich! Täglich neu. Und wenn es tatsächlich zu einer Trennung gekommen ist? Für niemanden einfach, aber ein Neubeginn ist möglich. Ich hoffe, dass es uns als Kirche zukünftig besser gelingt, Wiederverheiratete und andere Betroffene, die ein Scheitern erlebt haben, besser zu begleiten. In der Mitte unserer Gemeinschaft!

3. Komm Herr Jesus, sei unser Gast! Gebet und Gastfreundschaft.

Dieses kindliche Tischgebet sagt sehr viel. Es ist eine Einladung. Das gemeinsame Essen, wann und wie auch immer dies möglich ist, mit einem Dank an Gott zu beginnen, wird zum Segen. Nichts ist selbstverständlich! Gerade in im familiären „Alltagsbetrieb“, wo alle ihren Rhythmus und ihre Verpflichtungen haben, ist das bewusste Danken ein Schlüssel. Dankbarkeit weckt die Freude auf – auch wenn es oft drunter und drüber geht. Und das Gebet ist die unersetzbare Nahrung für Herz und Seele – auch für den Zusammenhalt einer Familie. „Komm Herr Jesus, sei unser Gast!“ Ja, tatsächlich: Gott, der eigentliche Gastgeber unseres Lebens, lässt sich wie ein Gast einladen. Wenn er Platz nimmt am freien Stuhl, lässt sich vieles mit neuer Zuversicht meistern. Der Stuhl steht übrigens auch für Pflege, vielfältige Care-Arbeit und Fürsorge, die in den Familien geleistet wird. Oft übersehen.

Im katholischen Polen gibt es den Brauch, zu Weihnachten beim Festmahl bewusst ein Gedeck für Jesus vorzubereiten. Die meisten wissen, dass durch die Menschwerdung der Gott und Vater aller Menschen unter uns Platz genommen hat. Der freigehaltene Stuhl ist ein wunderbares Bild dafür. Es wird schnell konkret und mit Leben gefüllt, wenn derselbe Jesus „verkleidet“ als ein Heimatloser oder Notleidender plötzlich doch leibhaftig dasteht – und um Aufnahme bittet. Zahlreiche Familien haben eine offene Tür und ein offenes Herz für Überraschungsgäste. Auch für solche, die stören. In der Familie ist es möglich, Gastfreundschaft und ein geschwisterliches Miteinander einzuüben, das weit über den Tellerrand der eigenen Bedürfnisse hinausreicht. Heute, am „Internationalen Tag der Familie“ danken wir Gott für unsere Familien und für die Menschheitsfamilie, in der wir alle unterschiedslos zusammengehören. Ja, Familie bringt´s! Es ist Gottes Lieblingsprojekt, das er mit seinem Segen immer begleiten wird.